

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
15 (1889)**

3.10.1889 (No. 232)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1089066](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1089066)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.

No 232.

Donnerstag, den 3. Oktober 1889.

15. Jahrgang.

### Deutsches Reich.

Berlin, 1. Okt. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Der Kaiser empfing heute Vormittag die Kommandeure der Leibregimenter und Leib-Kompagnien, um aus deren Händen die Militär-Monatsrapporte entgegen zu nehmen. Demnächst konferierte der Monarch längere Zeit mit dem kommandirenden Admiral Fehrn v. d. Goltz, mit dem Staatssekretär im Reichs-Marineamt, Kontradmiral Heinsner, und dem Chef des Marinekabinetts, Kapl. z. S. Freiherrn v. Senden-Bibran. Gegen 10<sup>1/2</sup> Uhr begaben sich der Kaiser und die Kaiserin nach der Wildparkstation, von wo aus dieselben mittelst Separatzuges um 10.50 Uhr über Charlottenburg die Reise nach Schwerin antraten. Um 2<sup>1/2</sup> Uhr Nachmittags trifft das Kaiserpaar in Schwerin ein. Der Aufenthalt daselbst dauert bis nächsten Freitag. Morgen und Donnerstags gedenkt der Kaiser an den in Mecklenburg stattfindenden Jagden theilzunehmen. — Die Kaiserin Friedrich unternahm gestern Vormittag mit den Prinzessinnen-Töchtern eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten; am Nachmittag beehrte dieselbe das Atelier des Bildhauers Professor Vegas in der Stülerstraße mit einem längeren Besuch. Später besuchte die Kaiserin den Verein für Volksziehung in der Steinmehlfstraße.

Berlin, 1. Okt. Die Geschenke des Sultans von Sansibar für Kaiser Wilhelm und des Kaisers Gegengabe. Die Geschenke waren im Musiksaal des Neuen Palais auf einem am Fenster aufgestellten Tisch ausbreitet. Dieselben bestehen aus einem werthvollen Säbel, dessen Griff und Scheide in getriebener Goldarbeit hergestellt sind, ferner aus einer silbernen Platte mit eingelegerter Goldarbeit, aus einer Kaffeemaschine und drei kleinen Gefäßen in Silber und Gold, aus 2 Duzend Messern in Lamuarbeit mit Elfenbeingriff. Während der Besichtigung der Geschenke unterhielt sich der Kaiser in freundlichster Weise mit den Gesandten und äußerte dabei den Wunsch, deren Photographie zu erhalten. Alsdann wurden die Gesandten in einen der rechts liegenden Säle geführt, wo die Kaiserin in hellgrüner Atlasrobe die Gesandten erwartete, um nach der Vorstellung die Geschenke entgegenzunehmen. Das Prachtstück derselben war ein kostbarer Halskettenschmuck aus 8 Centimeter langen goldenen Gliedern mit einem 10 Centimeter breiten, schweren, goldenen Medaillon. Dazu gehören 2 Paar goldene Armbänder in kunstvoll getriebener Arbeit. Die Kaiserin ließ sich sofort das Collier durch die Hofdame Fräulein von Gersdorff anlegen und äußerte lebhaft ihre Freude über den gediegenen Werth und die kunstvolle Arbeit. Hierbei wurde auch der Generalkonsul Michahelles den Majestäten vorgestellt. Nachdem die Gesandten sich erkundigt hatten, wurden ihnen die für sie bestimmten Geschenke des Kaisers gezeigt, zugleich aber bemerkt, daß auf allerhöchsten Wunsch noch einige Aenderungen daran vorgenommen werden sollen. Es erhält jeder Gesandte ein Gewehr und eine goldene Uhr mit Kette. Die Uhr zeigt auf der inneren Kapfel das Bild des Kaisers und die Widmung, außen das Monogramm in Brillanten. Der Sekretär erhält gleichfalls eine Uhr mit Kette und einen Ring mit dem Namenszug des Kaisers in Brillanten, Herr Michalla eine Garnitur Manchetten- und Hemden-Knöpfe aus Saphir, umgeben mit Diamanten und ein paar Knöpfe mit der kaiserlichen Chiffre von Brillanten umgeben. Dem Generalkonsul Michahelles wurde als allerhöchste Auszeichnung durch Graf Bismarck der Rothe Adlerorden überreicht.

Dem kommandirenden General des 7. Armeekorps, von Albedyll, ist vom Kaiser aus Anlaß der letzten großen Herbstübungen das Großkreuz des Rothen Adlerordens mit Eichenlaub in Brillanten verliehen worden.

### Mit gebrochenen Flügeln.

Roman von dem Verfasser des Romans „Der Zug der Zeit“ und „Im Banne der dritten Abtheilung“.

(Fortsetzung.)

Fürst Dimitri Wassiljitsch Probecky brachte kein Wort mehr über die Lippen, er nickte nur mit dem Kopfe. Mit den Bewegungen eines Automaten folgte er den Herren. Auf dem Korridor standen noch zwei Polizeibeamte, die ihm als Bedeckung folgten.

Nam eine halbe Stunde später saß Fürst Probecky in einer Zelle des Untersuchungsgefängnisses allein mit seinen Gedanken und seinem grenzenlosen Schmerz. Wider Willen mußte er abermals der Worte des alten Collegiensekretärs Demidow gedenken — er hatte sich gefährliche Feinde erworben.

Der angegebene eigentliche Grund seiner Verhaftung beunruhigte ihn nicht in sehr hohem Grade. War Catharina Sergejewna wirklich todt oder hatte man nur irgend einen Grund für seine Verhaftung gesucht?

Beantwortet konnte er sich diese Frage nicht. Er glaubte das letztere annehmen zu dürfen, um so mehr aber regte ihn diese Gefangenschaft selbst auf. Was würden ihm die nächsten Tage bringen? Er war hier zu einer qualvollen Unthätigkeit verdammt, der Himmel mochte wissen auf wie lange, während er mehr als je der Freiheit bedürfte. Irrend eine ernsthafte Befürchtung für seine Person hegte der Fürst nicht.

Um so juchbarer wurde er aufgeschreckt, als man bereits am folgenden Morgen in aller Frühe ein Verhör mit ihm begann, das ihm grauenvolle Thatfachen enthüllte. Die Gräfin Catharina Kuboitz, wie sie selbst sich genannt, nachdem ihr Gatte sie verlassen, war erwürgt auf der Straße unter dem Schnee gefunden worden. Die Untersuchung der Leiche hat eine

— Karl Freiherr von Malchus, Hauptmann a. D. und Marinemaler, ist in München gestorben.

— Wie verlautet, soll darüber berathen werden, an Stelle des Generalkonsulats in Zanzibar eine Ministerresidentenschaft zu etabliren, und zwar soll diese Angelegenheit ihren Ausgangspunkt in der Absicht des türkischen Sultans haben, eine ständige Gesandtschaft in Zanzibar zu unterhalten. Selbstverständlich würden Deutschland und England auch hierin gemeinsam handeln und die Rangeshöhung ihrer Vertreter gleichzeitig vornehmen.

Berlin, 1. Okt. Der „Reichsanz.“ veröffentlicht einen kaiserlichen Erlass, wonach der Reichstag zum 22. Oktober einberufen wird.

Berlin, 1. Okt. Heute sind es zehn Jahre, daß in Elsaß-Lothringen ein Statthalter regiert und ein besonderes Ministerium besteht.

— Wegen Beleidigung durch die Presse wurde der Redakteur der „Volksztg.“ Fehr v. Hammerstein zu 1000 Mark Geldstrafe ev. 100 Tagen Gefängniß verurtheilt.

— Die „Köln. Volksztg.“ erhält aus Berlin folgende Mittheilung, die wir vorläufig hier geben, ohne indeß für ihre Richtigkeit einstehen zu können: „Wie ich aus durchaus zuverlässiger Quelle erfahre, geht unsere Heeresleitung mit der Absicht um, die neugebildeten vierten Bataillone abzuschaffen und statt dessen zwei neue Armeekorps zu formiren. Als Grund für die Abschaffung des jetzigen Verhältnisses wird geltend gemacht, daß die Regimenter durch die vierten Bataillone in vielen Dingen zu sehr belastet und auch für die Kommandeure die Ausfüllung ihres verantwortungsvollen Postens, die Kontrolle des Dienstes zu sehr erschwert worden sei. Man will wissen, daß der Stab des Generalkommandos des einen der beiden neuen Armeekorps Metz werden sollte, und nennt als voraussichtlichen Kommandeur den jetzigen Gouverneur von Metz, von Oppeln-Bronitowsky.“

Berlin, 30. Sept. Die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft beschloß heute, ihre Grundkapitalien von 500 000 auf 1 Million Mark zu erhöhen.

Hamburg, 1. Okt. Die Polar-Eismeer-Forscher Dr. Kükenthal und Dr. Walter sind von ihrer Expedition nach Spitzbergen glücklich hierher zurückgekehrt.

Potsdam, 1. Okt. Der Kaiser und die Kaiserin sind Vormittags 10 Uhr 53 Min. von der Station Wildpark mittelst Sonderzuges nach Schwerin in Mecklenburg abgereist.

Schwerin, 1. Okt. Der Kaiser und die Kaiserin, welche heute Mittag 1<sup>1/2</sup> Uhr hier eintrafen, wurden am Bahnhof von dem Großherzog, der Großherzogin und den Spitzen der Behörden empfangen. Nach dem Abstreifen der Ehrenwache und der Begrüßung des Offizierkorps fuhren der Kaiser mit dem Großherzog, die Kaiserin mit der Großherzogin unter Glockengeläute und endlosem Jubel der Bevölkerung durch die festlich geschmückte Stadt. Der Kaiser, welcher die Garde-Dragoonieruniform angelegt hatte, fuhr trotz des leichten Regens in offenem Wagen durch die mit Laubgewinden decorirten Straßen. Am Marktplatz hielt der Oberbürgermeister Bode eine Ansprache; ebendasselbst empfingen 36 Ehrenjungfrauen, von denen eine ein Gedicht sprach und ein Bouquet überreichte, die Majestäten. Der Kaiser erwiderte dankend. Auf dem Alten Garten stand die Garnison und erwies Honneurs. — Der Kaiser antwortete auf die Begrüßung des Bürgermeisters, sein kaiserlicher Großvater habe stets viel von Schwerin gehalten und sei stets gern dahin gegangen. Der Kaiser sei erfreut, die Stadt wiederzusehen; ebenso freue er sich über den Empfang und bitte Allen bestens zu danken. Heute Abend 6 Uhr fand Galatafel statt, woran das Kaiserpaar und sämtliche Mitglieder des mecklenburgischen Hauses theilnahmen.

Strangulirung des Halses und eine schnell tödtende Verletzung des Rückenmarks ergeben. Die Möglichkeit eines Raubmordes war ausgeschlossen, da die Ermordete noch im Besitze sämtlicher Kostbarkeiten, einer mit Diamanten besetzten Uhr, werthvoller Ringe und einer schweren, goldenen Armspange, ferner ihrer Börse mit einer nicht unerheblichen Summe Geldes gewesen war.

Schon bei Auseinandersetzung dieser Thatfachen war Dimitri Wassiljitsch von Augenblick zu Augenblick bleicher und fassungsloser geworden. Er hatte diese Frau, die zum Fluche seines Lebens geworden war, bitter gehaßt, und in der letzten Zeit waren Augenblicke gekommen, wo ihr Tod ihm die einzige Lösung zum Guten gedünkt. Aber er hatte mehrere Jahre mit Catharina in nicht unglücklicher Ehe gelebt, er war durch die Bande der Gewohnheit an sie gefesselt gewesen, und nun hatte sie so geendet!

Diese qualenden Betrachtungen wurden durch die fortgesetzten Fragen des inquirenden Beamten unterbrochen. Er konnte nicht viel sagen, um so mehr schleuderte man Behauptungen und Vermuthungen auf ihn ein, ihn zu verwirren, und dieser Zweck wurde vollständig erreicht. Dimitri Wassiljitsch sagte sich, daß man Grund hatte, ihn zu verdächtigen — wenn man ihn zu verdächtigen entschlossen war.

Die über seinen Aufenthalt in Moskau erhobenen Ermittlungen, die mit großer Schnelligkeit und großem Geschick geführt sein mußten, hatten mancherlei Anhaltspunkte ergeben, die gegen ihn zeugen würden. Die Gräfin Kuboitz hatte außer ihrem Ehegatten keinen Feind gehabt. Dieser Ehegatte aber mußte an ihrem Tod ein großes Interesse nehmen, da das gegen ihn gefällte Urtheil zweifellos seinen finanziellen Ruin zur Folge gehabt haben würde, wenn er zur Zahlung einer Summe von jährlich 10 000 Rubeln angehalten worden wäre. Der Tod der

Stettin, 1. Okt. Die Abgesandten des Sultans von Sansibar trafen heute Vormittag von Berlin hier ein, besichtigten das Etablissement des Sultans, sowie andere Sehenswürdigkeiten und kehrten am Nachmittag nach Berlin zurück.

Halle a. S., 1. Okt. Die Generalversammlung des Allg. Deutschen Frauenvereins wurde am 29. Septbr. in Erfurt durch die Vorsitzende, Frau Otto Peters, eröffnet. Aus ihrem Bericht ist hervorzuheben, daß der Verein von einem ungenannt sein wollenden Wohlthäter die Summe von 80 000 Mark erhalten hat, deren Zinsen zu Stipendien für weibliche Studierende verwendet werden. Die Stipendiatinnen des Vereins sind mit ihren Studien auf die Schweiz angewiesen. Der Verein hat zu Anfang dieses Jahres an 12 deutsche Regierungen, die über Universitäten verfügen, eine Petition um Zulassung der Frauen zur Maturitätsprüfung, sowie zum ärztlichen Beruf und zum höheren Lehrfach befähigenden Studien gerichtet. Diese Petition ist von den betr. Regierungen leider abschlägig beschieden worden. — Es wurde beschloffen, dieselbe Petition den deutschen Landtagen vorzulegen. Wird sie auch hier abgewiesen, so wird an den Reichstag gegangen und schließlich noch eine Massenpetition ins Auge gefaßt in der Hoffnung, „doch endlich dadurch zu bewirken, daß Deutschland seinen Frauen dieselben Freiheiten gewähre, wie andere Kulturstaaten.“

Karlsruhe, 1. Okt. Der Kraichgau-Militärvereinsverband hielt gestern in Bruchsal seinen ersten Gauverbandstag ab, dem der Großherzog von Baden beiwohnte. Auf einen ihm dargebrachten Toast antwortete der Großherzog in einer längeren, das Wesen der Kriegervereine und ihre Stellung zur Gesellschaft beleuchtenden Ansprache.

München, 1. Okt. Der Finanzminister gab das Budget des bayerischen Staates in der Finanzrede bekannt, das mit über 24 Millionen Ueberschuß abschließt. Die Reichsbraunsteuereiner ergab für Bayern über 1 Million Erträgniß; die Eisenbahnen ergaben 7 Millionen.

### Ausland.

Paris, 1. Okt. Auf der Pariser Weltausstellung fand die Vertheilung der Preise statt. Der Ministerpräsident Tirard theilte in seiner hierbei gehaltenen Rede mit, die Zahl der Aussteller habe mehr als 60 000 betragen. Die verschiedenen Jurys hätten im Ganzen 33 139 Preise vertheilt, darunter 903 große Preise, 5153 goldene, 9690 silberne, 9323 bronzene und 8070 Ehren-Diplome. Der Minister sprach allen Ausstellern seinen Dank aus und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die fremden Aussteller ein gutes Andenken an Frankreich mitnehmen würden. Frankreich sei von dem Wunsche befeelt, mit Jedermann in guter Harmonie zu leben, ohne jedoch irgend etwas von seinen Interessen und seiner Würde zu opfern. Der Präsident Carnot, welcher bei seinem Eintreffen von der zahlreichen Menschenmenge enthusiastisch begrüßt wurde, dankte ebenfalls den Ausstellern und sprach die Hoffnung aus, daß die Ausstellung von 1889 für Frankreich eine Aera der Beruhigung eröffnen werde, und daß die Gäste Frankreichs, welche dieses kennen gelernt, in ihre Heimath aufgefällte Urtheile mitnehmen werden, die nicht ohne Wirkung auf die Beziehungen zwischen den Völkern bleiben würden. So würde die Politik, welcher Frankreich treu bleibe, neue Vertheidiger gefunden und die Ausstellung einer großen Sache: dem Frieden und der Humanität gebiet haben.

Rom, 30. Sept. Der Papst soll durch den plötzlichen Tod des Cardinals Schiassino sehr erschüttert worden sein. Er hat ungefähr eine Stunde lang mit Dr. Ceccarelli, welcher die letzten Stunden bei dem sterbenden Cardinal zugebracht hat, konferirt.

Gräfin machte auf ein Mal aller Sorge ein Ende. Als erwiesen wurde außerdem angenommen, daß die beiden Gatten sich glühend geliebt, Fürst Dimitri Wassiljitsch Probecky sogar eine andere Liebe gehegt, die, so lange die Gräfin lebte, aussichtslos bleiben mußte.

Diesen Beweismitteln für seine Schuld gestellten sich andere bei Dimitri Wassiljitsch war vor zwei Tagen nach Moskau gekommen. Am darauf folgenden Nachmittag hatte er mit der Frau des Collegienraths Tschernikow eine lange und aufregende Unterredung gehabt, er war, wie die Dame selbst ausgelagt, gekommen, sich Klarheit über die jüngsten Vorgänge in ihrem Hause zu verschaffen. Zu der Nacht oder vermuthlich am späten Abend war die Fürstin Probecky auf offener Straße ermordet worden.

Dimitri Wassiljitsch hatte es Anfangs nicht der Mühe werth gehalten, nur einen Vertheidigungsversuch zu machen. Er wurde erst aus seiner gleichgiltigen Stimmung aufgerüttelt, als man auf seine Entgegnung, daß er ja die Nacht ruhig in seinem Bette verbracht, höhnisch mit den Achseln zuckte und ihm die Frage vorlegte, welcher Zeuge im Stande sein werde, diese Aussage zu bestätigen. Die angestellten Nachforschungen ergaben nur, daß er am Nachmittage das Hotel verlassen hatte, über den Zeitpunkt seiner Rückkehr konnte Niemand Auskunft geben, weil Niemand ihn gesehen haben wollte. Allerdings mußte es vor Mitternacht gewesen sein, da um diese Zeit sämtliche Thüren des Hotels durch den Portier geschlossen waren. Nach Aussage der untersuchenden Aerzte wurde in dessen auch angenommen, daß der Tod der Gräfin bereits vor Mitternacht erfolgt sei.

Fürst Probecky war plötzlich aus seiner Lethargie aufgerüttelt und sah die ihm drohende Gefahr vor Augen. Er kannte gewiß keine Furcht und würde einem offenen Angriff frei und

**Popales.**

**y Wilhelmshaven, 2. Okt.** Der Wörmann'sche Dampfer „Lulu Bohlen“ ist heute Morgen durch die alte Schleufe eingelaufen und hat im neuen Hafen festgemacht.

**\* Wilhelmshaven, 2. Okt.** Die Kapelle der II. Matrosen-Division ist gestern Abend aus Hamburg wieder hierher zurückgekehrt. Die Kapelle wird morgen Abend zum ersten Mal nach ihrer Rückkehr wieder in der „Burg Hohenzollern“ konzertieren. Ueber die großartigen Ehrenbezeugungen, die dem Musik-Korps in Hamburg zu Theil geworden, werden wir in nächster Nummer berichten.

**\*\* Wilhelmshaven, 2. Okt. (Theater.)** Der geistige Abend brachte uns die erste Neuheit der eben begonnenen diesjährigen Spielzeit, „Die wilde Jagd“, Lustspiel in 4 Akten von Ludwig Fulda. Der Autor, ein Frankfurter Kind, hat sich erst in neuerer Zeit einen Namen erworben und zwar gerade durch „Die wilde Jagd“. In Bühnenkreisen war er schon früher durch seine Erstlingswerke „Das Recht der Frauen“ und „Unter vier Augen“ bekannt. Wie bei uns, so hat „Die wilde Jagd“ überall einen durchschlagenden Erfolg erzielt und wird noch jetzt alltäglich auf den größeren Bühnen, in Berlin, Dresden und Breslau, vor vollen Häusern aufgeführt. „Die wilde Jagd“ ist unbestritten eines der besten Lustspiele der Gegenwart. Ein Vergleich mit den modernen Massenprodukten, die ihre Stärke neben geschickter, auf Bühneneffekte berechneter Masche in komischen Situationen und oft wiederholten Kalauern suchen, wird stets zu Gunsten der wilden Jagd ausfallen. Dafür bürgen die marante, dem Leben genau abgelassene Zeichnung der Charaktere, die natürliche Entwicklung der Handlung, die edle, gewandte und elegante Sprache und der nicht ungeschickte heimliche Aufbau. Den Hauptwerth dürfte dem Stück die darin enthaltene gesunde Moral verleihen, die fern von Sentimentalität und Ausdringlichkeit den besten Eindruck hinterläßt. Auf den Dialog ist nach französischem Muster ganz besondere Sorgfalt verwendet worden und nicht ohne Erfolg. Der Dichter bezweckt im Wesentlichen, uns ein Spiegelbild unserer heutigen, nervösen Zeit vorzuhalten, in der Niemand Zeit hat. In drastischer und durchaus zutreffender Weise schildert er das Hasten und Jagen nach Zerstreuung und Vergnügen, nach Berühmtheit und Anerkennung, wobei leider das Glück der Ehe, ein angenehmes und ungetrübt's Familienleben auf's Spiel gesetzt werden. Der einzige ruhige Geist inmitten der nach dem Glück hastenden Gesellschaft des Stückes ist ein alter biederer Sanitätsrath, dem auch schließlich die Heilung aller an dem Jagdflieber Erkrankten gelingt. Er verkörpert die „gute alte“ Zeit, das Zeitalter der gemüthlichen Postkarte, während unsere Zeit des Kurierzuges in einem jungen Ehepaar seine hauptsächlichsten Vertreter findet. Die handelnden Personen werden uns gleich im 1. Akt in einem mitten aus dem Leben gegriffenen Bilde vorgeführt. In einer Bankier-Familie trifft man häufig die letzten Vorbereitungen für eine Gesellschaft. Der Hausherr nimmt nur mit Widerwillen an ihr Theil, er hat keine Zeit und wartet sehnüchlich auf eine Depeche, die ihm Gelegenheit geben soll, den Gästen den Rücken zu kehren. Der Gattin fehlt es gleichfalls an Zeit, sie ist sehr nervös und will sich nur ausnahmsweise der Gesellschaft widmen. Der erste eintretende Gast findet das gastgebende Ehepaar in einem häuslichen Zwist und weiß nicht recht, was er sagen soll. Natürlich ist sein erstes Wort eine Verlegenheitsklage. Nach und nach finden sich die übrigen Gäste ein, unter ihnen auch ein junger Gelehrter und eine gefeierte Künstlerin, die an diesem Abend geloben, einander für das Leben anzugehören. Der Gesellschaftsabend findet darin seinen Abschluß, daß ein aufdringlicher Alexweltmensch den Hausherrn für einen Eindringling hält. Tableau! Der 2. und 3. Akt führen uns in das Atelier der Künstlerin, die inzwischen zur Ehefrau geworden ist. Aber nur dem Namen nach, denn in Wahrheit ist sie nichts weniger als Ehefrau. Ihre Künstlereitelkeit, ihr Streben nach Ruhm haben ihr keine Zeit gelassen, sich um ihren Mann und ihren Haushalt zu kümmern. Sie wird mit Einladungen überschüttet, fliegt von Salon zu Salon, während ihr Gatte, der mit einer wissenschaftlichen Arbeit über das Longobardenreich beschäftigt ist, selten aus seinem bescheidenen Gelehrtenstübchen herauskommt. Er verschmäht es, seine Frau in die Salons zu begleiten, weil ihm die unwürdige Rolle, die er als Schatten einer berühmten Künstlerin zu spielen gezwungen sein würde, nicht behagt. Ueber seinen Studien, die ihn berüchtigen machen sollen, vergißt er die Frau, und so haben denn Beide keine Zeit für einander. Sie werden sich fremder und fremder und nach vor Ablauf des ersten Jahres ist die Entfernung so weit vorgeschritten, daß die Gatten lediglich aus Mangel an Zeit in ihrer Behausung förmlich und kühl an einander vorbeigehen. Er macht ihr, sie ihm deshalb Vorwürfe, es kommt zu einem Streit, der damit endet, daß sie am Arm ihres früheren Liebhabers gegen den Willen ihres Mannes eine Gesellschaft besucht, während er zu Hause bleibt und anstatt eines frugalen Abendessens sich mit dem Anschauen eines Stilllebens begnügt und sich daran „fett sieht“. Der dritte Akt bringt den Konflikt. Der Gatte, der es müde ist, der Schleppenträger seiner Frau, die mehr ihm als anderen Leuten gehört, zu sein, der es müde ist, in seinem Hause fortwährend durch Gäste in den Hintergrund gedrängt zu werden, verlangt gebieterisch eine Aenderung und eine Rückkehr zu geordneten, natürlichen Verhältnissen. „Es steht

Gerüchtweise verlautet, daß der Papp eine geheime Sektion angeordnet hat, um die Ursache des plötzlichen Todes aufzuklären.

**Athen, 1. Okt.** Der König Georg hat an den Ministerpräsidenten ein Handschreiben gerichtet, worin er mittheilt, daß er mit dem deutschen Kaiser das Programm der Feste in der Weise verabredet habe, daß am ersten Tage der Empfang, am zweiten Tage der Akt der Vermählung und am dritten Tage militärische Schauspiele stattfinden werden. Die letzteren habe besonders Kaiser Wilhelm gewünscht; der Kriegsminister hat daher sofort die Zusammenziehung der gesamten griechischen Armee nach Athen angeordnet, deren Stärke nach den offiziellen Listen 16 000 Mann beträgt, gegenwärtig aber nur die Zahl von 10 000 (also kaum ein halbes deutsches Armeekorps) erreichen wird. Die zum 1./13. Oktober berufenen Rekruten, deren Zahl auf 7000 angegeben wird, werden auf die Provinzen vertheilt werden, um dort den notwendigen Dienst zu versehen. — Die Kaiserin Friedrich wird mit den Prinzessinnen-Töchtern während ihres Athener Aufenthaltes den rechten Flügel des Palais Negre-ponte bewohnen, der bisher von der türkischen Gesandtschaft inne-gehabt war. Der linke Flügel des Palais wird den kronprinzlichen Herrschaften bis zur Fertigstellung des neuen Palais zur Wohnung dienen.

**Belgrad, 2. Okt.** Die gemeldete Zusammenkunft zwischen Königin Natalie und ihrem Sohn hat noch nicht stattgefunden. Die Königin-Mutter hat erklärt, sie wolle ihren Sohn nicht anders sehen, als nachdem sie eine formelle Einladung erhalten habe; sie hat die Bedingungen, unter welchen das Ministerium ihr das Wiedersehen gestatten wollte, abgelehnt, die Regierung erklärte nämlich, Natalie könne gegen das Versprechen, Belgrad in gewisser Zeit wieder zu verlassen, sofort mit dem jungen König zusammenkommen. Bekterer hat alle Haltung verloren und ist in Thränen gebadet. Die Lage in Belgrad ist höchst unbehaglich geworden, zumal die der Königin ergebene Blätter das Volk aufregen, indem sie dasselbe auffordern, den Konat zu erkünnen und der Königin-Mutter den Eintritt zu erzwingen. Exkönig Milan ist aus Karlsbad nach Luzern abgereist; er wird sich in kurzer Zeit nach Paris begeben.

**Sansibar, 30. Sept.** Durch ein Dekret des deutschen und englischen Admirals, sowie des Kommandanten des italienischen Kriegsschiffes „Stafetta“ ist die Blockade an der ostafrikanischen Küste aufgehoben. Ein weiteres Dekret des deutschen Geschwaderchefs bestimmt, daß jede Einfuhr von Waffen und Kriegsmaterial an der deutsch-ostafrikanischen Küste verboten ist.

**Marine.**

**§ Wilhelmshaven, 2. Okt.** Kapit. z. S. Büssel ist aus Kiel hier eingetroffen und hat das Kommando der II. Matrosen-Division übernommen. — Kovr.-Kapit. Burch ist zur Übernahme des Kommandos als Führer des Ab-schleppens-Transports S. M. Kreuzer „Habicht“ hier eingetroffen. — Kovr.-Kapit. Nischenbiller ist nach Aufhebung seiner S. M. Aviso „Greif“ nach hier zurückgekehrt. — Der Posens-Kommandeur v. Rohm hat einen 40tägigen Urlaub innerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches angetreten. Die Beurlaubung des-selben hat der Ober-Boote-Fahne übernommen.

Das Panzerschiff „Preußen“, Kommandant Kapit. z. S. Tirpitz, S. M. Panzerschiff „Friedrich der Große“, Kommandant Kapit. z. S. Graf v. Haugwitz, sowie S. M. Aviso „Wacht“, Kommandant Kovr.-Kapit. Graf v. Baudissin, sind am 29. Sept. cr. in Plymouth eingetroffen. — Das Uebungs-Geschwader, bestehend aus S. M. Panzerschiffen „Kaiser“ (Flaggschiff), „Deutschland“, „Preußen“, „Friedrich der Große“ und S. M. Aviso „Wacht“, Geschwaderchef Kontre-Admiral Hollmann, beabsichtigte am 1. Oktbr. cr. von Plymouth aus die Reise nach dem Mittelmeer fortzusetzen.

**Kiel, 1. Okt.** Die Nacht des Großherzogs von Oldenburg, „Lensa“, lief gestern Abend hier ein.

**Sansibar, 1. Oktbr.** Während der Kreuzer „Schwalbe“ an Stelle des zurückberufenen Kreuzers „Möwe“ den Dienst auf der ostafrikanischen Station übernimmt, ist S. M. S. „Carola“ das letzte zurückgebliebene Schiff des aufgelösten Kreuzergeschwaders. Wahrscheinlich ist, daß die ostafrikanische Station längere Zeit mit den genannten zwei Schiffen besetzt bleibt. Ob England nach Aushebung der Blockade die Zahl seiner dorthin beorderten Schiffe verringert, ist nicht bekannt. Britischerseits ist die ostafrikanische Station schon seit 20 Jahren mit mehreren (4—5) Kriegsschiffen besetzt, meist Kanonenbooten, welche den Rang der Kanonenboote betreiben. In jedem Falle werden daher auch künftig mehrere englische Kriegsschiffe dort bleiben. Das gesammte deutsche Blockade-Geschwader hat 72 Kanonen und 1602 Mann; das ebenfalls aus 7 Schiffen bestehende englische Geschwader hat 54 Geschütze und 1544 Mann; Italien hatte den „Dogali“ mit 6 Kanonen und 200 Mann dazu gestellt, und Portugal hatte 9 Kriegsschiffe mit 48 Kanonen und 886 Mann dabeilist. Außerdem kreuzte dort ein französisches Kriegsschiff, um die unter französischer Flagge fahrenden Schiffe zu überwachen. Unter diesen 25 Kriegsschiffen war nur ein einziges Panzerschiff, der britische „Agamemnon“. Der englische Admiral befehligte nicht nur das Blockadegeschwader, sondern war zugleich Oberbefehlshaber im indischen Ozean, wo sich noch sieben britische Kriegsschiffe befinden. Die portugiesischen Schiffe beschränkten ihre Ueberwachung auf die unter portugiesischer Flagge fahrenden Schiffe.

offen entgegengetreten sein, dieses unsichtbare Gewebe, das bittere und rüchliche Feinde um ihn gezogen, erfüllte ihn mit einer nicht mehr zu bewältigenden Unruhe. Er verhehlte sich nicht, daß, nachdem man ein Mal gewagt, ihn des Mordes anzuklagen, auch alle Hebel in Bewegung gesetzt werden würden, ihn schuldigt erscheinen zu lassen. Und — wer mochte wissen, ob nicht der Anschlag gelang!

Auch der Eifer und die Eile, welche man bei der Untersuchung entwickelte, ließ ihn sich auf einen schlimmen Ausgang gefaßt machen. Dichter und undurchdringlicher zog sich das Gewebe um Dimitri Wassiljitsch zusammen. Es war seltsam, mit welchem Gesetze jede Handlung, jede gleichgültige und unbedeutende Aeußerung, die er hier und da gemacht, zusammengestellt war, um das Anklagematerial gegen ihn zu vermehren, und er legte sich bisweilen selber die Frage vor, ob er als Richter nicht einen Angeklagten verurtheilen würde, der mit so vielen Indicien der Schuld belastet sei, wie er selbst es sei. Allmählich bemächtigte sich seiner eine Besorgniß, die auch den unerschrockensten Charakter in seiner Lage besallen müßte, der so klar wie jetzt Dimitri Wassiljitsch die wohlgezogene rastlose Thätigkeit erkannte, die man entfaltete, ihn, den man als gefährlich zu beseitigen wünschte, zu verderben.

Es was eine qualvoll lange Zeit, die der Gefangene in nie endemollender Aufregung verlebte. Denn nicht allein die Sorge um seine Person, noch mehr beunruhigte ihn der Gedanke an Leonorens Schicksal. Sie war das letzte Reiz von einem Stamm, welches dem Untergange preisgegeben war, und hatte Niemanden, der sie schützte. Wenn er ihrer eitlen, schwachen, furchtsamen Mutter gedachte, umspielte ein bitteres Lächeln seinen Mund.

So waren einige Wochen vergangen. Dem Fürsten wollte

geschrieben, das Weib soll dem Manne folgen aber nicht umgekehrt. Die Gattin höchst aufgebracht über solche Zumutungen, glaubt 100 Rückstiche auf ihre Kunst, die Kritiker, die Welt u. s. w. nehmen zu müssen, nennt ihren Gatten selbstverständlich einen Tyrannen und bringt ihn durch ihre giftigen Nadelstiche in immer neue Erregung. Ein kleines Mißverständnis führt zum Bruch. Er hält seine Gattin für untreu, während sie in Wirklichkeit hinter seinem Rücken eine Zusammenkunft mit ihrem früheren Liebhaber nur benutzte, um ihrem Mann zu dem ersehnten Ziel, der Professur und der mit derselben verknüpften Berühmtheit zu verhelfen. Es kommt zu einer heftigen Auseinandersetzung, beide sprechen von Scheidung, er geht rechts, sie links ab, und damit schließt der dritte Akt. Der vierte endlich, jedenfalls der anmüthigste von allen, führt uns fernab von den unruhigen Wogen des geselligen Lebens in ein idyllisches Eiland, die einfache aber gemüthliche Wohnung des alten Sanitätsrathes. Friedliche Stille umgibt das traute Heim, in dem der biedere Alte und seine Tochter wohnt. Auch die haltenden Geister des Courierzuges vermögen den Frieden dieser stillen Dase nicht zu stören und man kann es den beiden unglücklichen Ehegatten nicht verdenken, wenn sie in diesem vor der wilden Jagd geschützten Erdwinkel Ruhe suchen. Sie finden sich wieder und von Jagd-Geheiß geheilt bestimmen sie ein neues Leben. Damit fällt der Vorhang, nachdem zuvor erst noch ein zweites Paar, das nicht an der Modetrunkheit leidet, in dem Stübchen des alten Sanitätsrathes den Verlobungsfuß getauscht. — Ueber den unlegbaren Vorzügen, die das Stück hat, fallen die Mängel nur wenig ins Auge. Getadelt wird namentlich die allzulange Ausdehnung der ersten beiden Akte und die mancherlei Anleihen, die der Dichter bei älteren Autoren gemacht. Wer Perronnes „Hafemanns Töchter“ gelesen, wird ein dem unsrigen sehr naheverwandtes Ehepaar dort gefunden haben, auch der frühere Liebhaber der Frau, der verrätherische Zettel sind da, nur ist der liebevolle alte Hafemann, an dessen Herz die zertrübte Gattin, nach dem Zerwürfniß mit dem Gatten, Trost sucht, durch den wackeren Sanitätsrath ersetzt. Andererseits zeigt die Gattin in ihrem Verhältniß zu ihrem früheren Liebhaber viel Aehnlichkeit mit der entsprechenden Situation in Blumenthals „Tropfen Gift“. Auch ein „Doktor Klaus“ und die „große Glocke“ finden sich einige Anklänge. Ueber diese kleinen Anleihen sieht man um so lieber hinweg, als sie der Gesamtwirkung auch nicht den mindesten Abbruch thun. — Geipielt wurde vorzüglich. Im Mittelpunkt der ganzen Vorstellung stand Herr Direktor de Nolte (Sanitätsrath Liebenau), der ein trefflicher Darsteller dieser vom Dichter mit besonderer Liebe gezeichneten Persönlichkeit, den alten Biedermann mit einer Wärme und Natürlichkeit auszustatten wußte, die jedes Herz ergreifen mußte. Das ironische Urtheil, das der Dichter dem Interpreten dieser Rolle über die Kritiker in den Mund legt, wurde hier bezüglich der Verkörperung des alten Sanitätsrathes im besten Sinne zur Wahrheit: „Das warme Kolorit, markige Pinselführung, Poesie der Erfindung, Fußstapfen der alten Meister.“ Eine solche Darstellung muß hinreißend und begeistern und wird stets den wahren Zweck der Schaubühnen — den erziehlischen — erfüllen. Es ist selbstverständlich, daß Herr Direktor de Nolte mit Beifall überschüttet wurde. Das erste Urtheil über die Leistungsfähigkeit des Herrn Baumann können wir auch heute aufrecht erhalten. Die umfangreiche Rolle des Privatdozenten Dr. Weiprecht fand in ihm einen geeigneten Vertreter, der den feurigen Liebhaber, wie den in seiner Manneswürde gekränkten Chemiker in gleicher Feinheit und Anschaulichkeit zur Darstellung brachte. Dieselbe wurde wesentlich unterstützt durch eine in jeder Beziehung richtig gewählte Maske. Herr Streiter stellte seinen nervösen Banquier mit der nöthigen Aufgeregtheit dar, die er noch durch ein sehr drastisches Gebärdenpiel unterstützte. Der Baron Troll, die unbanbarste Rolle des Stückes, hatte in Herrn Hartmann einen eleganten Vertreter gefunden. Den schüchternen Liebhaber Paul Krüger, den einzigen der Zeit hat, gab Herr Matenspiel zur Zufriedenheit. Doch wird derselbe sich noch etwas mehr Gewandtheit aneignen müssen, um zu einem völlig ausreichenden Erfolg zu gelangen. Herr Schelb vertrat zur Zufriedenheit zwei kleinere Rollen, den „großen“ Kritiker Struwe und den Diener Karl. Vielleicht hätte der Kritiker eine weichere Abtönung vertragen können. Herr Eckert gab als der zugereifte amerikanische Doktor Warr Proben einer anerkenntenswerthen Charakterisierungskunst. Von den Damen trat uns diesmal Frä. Hellner als Malerin Melanie Dalberg in einer größeren Rolle entgegen. Dieselbe erhebt neben gründlichem Studium viel Routine von der Darstellerin. Sie muß es verstehen, den Draug nach Ruhm, wie die Liebe der Gattin in gleichem Maße zum Ausdruck zu bringen. Wenn Frä. Hellner das gestern gelang, so darf man ihr die Anerkennung hierfür nicht verjagen. Die nervöse und stets trümelnde Banquiersgattin „Ernestine“ wurde durch Frau Woswidlo, ihre Tochter „Mila“ durch Frä. Fothbe brillierend wiedergegeben. Eine der dankbarsten Aufgaben hatte die muntere Liebhaberin Frä. Diez (Helene, Tochter des Sanitätsrathes) zu lösen. Herzerquickende Anmuth und Frische zeichneten die junge Dame aus und gewährten einen angenehmen Ruhepunkt in dem öden Hasten der wilden Jagd. Im besten Einklang mit den einzelnen Leistungen stand die Gesamtdarstellung. Sie genügte vollkommen und animierte das zahlreich erschienene Publikum zu wiederholten Beifallsstundgebungen. Nicht

Bei seiner Heimkehr in's Elternhaus war er seit entschloffen gewesen, die alte, liebgewordene Sitte wieder aufzurufen, aber er hatte in seinem Hause eine Kranke, Leonore Wieniński, die überbergt. So hatte er allerlei Eswaaren und Getränke in das Haus des Starosten bringen lassen, damit dieser anstatt seiner Gastsfreundschaft übe, während er selbst seine Abende in der Einamkeit seines Zimmers verbrachte und sich mit Gedanken an die arme Leidende beschäftigte, deren Zustand sich noch immer nicht zur Besserung wenden wollte.

Aber auch damals war Dimitri Wassiljitsch nicht glücklich gewesen, sondern von einer zornigen Stimmung gegen das Schicksal erfüllt, und democh — welcher ein Unterschied zwischen damals und jetzt!

Fürst Probedkhy trat vom Fenster zurück. Die Lichter flirren und flimmern vor seinen Augen, er hörte gedämpfte Musik, aus welcher nur die schrillen Töne seines Dudelsacks und einer Rasthof (Flöte) an sein Ohr drangen. Er sah frühliche Maskenzüge vorbeischnellen und Rutscher, Schlitzen und Droschken bewegten sich, von ihnen gesehmt, nur mühsam vorüber. Es war ihm unmöglich gewesen, dieses frühliche Treiben noch länger mit anzusehen — er glaubte, daß, was sich in diesem Augenblick in seinem Herzen regte, war ein Gefühl von Meid.

Jedenfalls hatte er während der langen Haft kein leidenschaftlicheres Verlangen nach Freiheit, als in dieser Zeit, wo das russische Volk auf die Dauer von vierzehn Tagen seine Arbeit theilweise ruhen läßt und sich seinem ursprünglichen, harmlosen Frohsinn hingiebt.

(Fortsetzung folgt.)

es scheinen, als seien es Jahre gewesen, und ein Frösteln be-schlich ihn bei dem Gedanken an die endlos lange Zeit, welche ihn noch von dem Termin trennte, wo er, des Mordes angeklagt, vor den Richtern würde erscheinen müssen. Und doch lag in dem Gedanken an eine öffentliche Verhandlung für ihn eine große Beruhigung. In den ersten Tagen der Unruhe und Angst hatte er eine Verurtheilung auf administrativem Wege befürchtet; daß man den Beschluß zu einer öffentlichen Schwurgerichtsverhandlung gefaßt, mußte ihm freilich ein Zeichen sein, daß man das gesammte Beweismaterial ausreichend hielt, um seine Verurtheilung auch vor den Geschworenen zu erwirken, aber er legte kein Gewicht darauf. Dessenlch vor einem großen Publikum mußte man wenigstens seine Aussagen anhören, er würde im Stande sein, manche Verleumdung seiner Person zu widerlegen, vielleicht gelang es sogar der überzeugenden Wahr-heit, siegreich aus dem Kampfe hervorzugehen.

Dimitri Wassiljitsch hoffte darauf und, ohne daß er es selbst noch für möglich gehalten hätte, sein Herz pochte schneller bei dem Gedanken an die Freiheit. Diese grauen Wände schienen sich täglich, stündlich auf ihn herabzusetzen zu wollen, die Luft, welche ihn umgab, wiberte ihn an, der freie Athemzug war ihm beschwert, obgleich er der kalten Winterluft so viel wie möglich freien Einlaß gewährte.

Die Weihnachtszeit mit ihren Maskenfesten war herange-kommen und sie brachte für Dimitri Wassiljitsch der Erinnerung genug, die ihn qualvoll aufregten. Im Elternhause hatte der Vater selbst die Lichter an's Fenster gestellt, zum Zeichen, daß man zum Empfang von Gästen vorbereitet sei, und wenn die unwirthbaren Wege den befreundeten Familien das Kommen verwehrt hatten, dann fanden sich die Banen und Leibeigenen in ihren Sonntagskleidern ein, um zu tanzen und sich an den warmen Speisen und dem Rwas gültlich zu thun.



**Zu vermieten**  
Umstände halber zum 1. November eine freundliche Oberwohnung.  
Miethpreis 300 Mark.  
Bismarckstraße 25, I.

**Zu vermieten**  
eine Oberwohnung v. 4 Räum.  
Th. Müller, Grenzstraße 67.

**Zu vermieten**  
eine Oberwohnung zu 156 M. (eine Treppe), eine Oberwohnung zu 126 Mark (2 Treppen) zum 1. November.  
Tonnbeich 35.

**Herrschäftliche Wohnung,**  
6 Zimmer, Küche mit großem Zubehör, Roonstraße 87, 2. Etage, z. 15. Oktbr. ev. später zu vermieten.  
F. Felig, Augustenstraße 10.

**Zu vermieten**  
zum 1. November mehrere freundliche Familienwohnungen mit Keller und Bodenraum. S. Süßener, Bant, Adolfs- und Annenstr.-Ecke.

**Zu vermieten**  
zwei möblierte Stuben.  
Bahnhofsstraße 2.

**Zu vermieten**  
in meinem neu erbauten Hause in Bant, verlängerte Roonstraße, eine Etagenwohnung bestehend aus 5 Räumen nebst Zubehör, desgl. 2 Oberwohnungen mit je 4 Räumen.  
C. Meyer, Bant.

**Zu vermieten**  
eine kleine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern mit Zubehör und Wasserleitung, an der Börsestraße.  
Borrmann.

**Zu vermieten**  
die von Frau Janssen benutzte Wohnung zum Tonnbeich in den Simmer'schen Häusern.  
Mandatar G. Schwitters, Bant.

**Zu vermieten**  
zum 1. November eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 4 Wohnräumen mit Zubehör. Miethpreis 350 M. S. Meenen, Tischlerstr., Bismarckstr. 24, am Park.

**Ein möbl. Wohn- nebst Schlafzimmer**  
mit oder ohne Büchereigelaß ist zum 1. Oktober zu vermieten.  
Augustenstr. 6, I. I.

**Zu vermieten**  
in unserm neuerbauten Hause an der Bantstraße eine Etagen-Wohnung, bestehend aus 4 Räumen nebst Zubehör mit Wasserleitung und allen Bequemlichkeiten, zum 1. November ev.  
Gebr. Gehrels.

**Zu vermieten**  
ein gut möbliertes Zimmer.  
Victoriastraße 80, II.

**Zu vermieten**  
zum 1. November eine Etagenwohnung mit 4 Räumen.  
A. Hoffrichter, Neubremen.  
Eine fl. Stube, sep. Eing., zu vermieten.  
Augustenstr. 7, II, I.

**Zu vermieten**  
ein freundlich möbliertes Zimmer mit Schlafstube an 1 Herrn. Näh. Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

**Zu vermieten**  
Umstände halber zum 1. November eine Etagenwohnung beim Bahnhof.  
J. S. Junke, Schmiedestr.

**Zu vermieten**  
ein kleines Zimmer auf sofort bei Papenberg, Börsestraße 40.

**Gesucht**  
auf sofort eine geübte Arbeiterin, welche im Zuschneiden nicht unerfahren ist. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Zu verkaufen**  
zwei schwere, fette Kühe.  
A. Salenker, Bismarckstr.

**Burg Hohenzollern.**  **Burg Hohenzollern.**

Donnerstag, 3. Oktober 1889:

**Erstes großes Concert**  
nach Rückkehr aus Hamburg  
(Militär- und Streichmusik)

ausgeführt von der ganzen Kapelle der Kaiserlichen 2. Matrosen-Division unter persönlicher Leitung des Kaiserlichen Musik-Dirigenten Herrn F. Wöhlbier.

**Auftreten sämtlicher Solisten.**  
Sehr gewähltes Programm.

Anfang 7 $\frac{1}{2}$  Uhr. Entree 40 Pfg.

W. Borsum. Hochachtungsvoll F. Wöhlbier.

**Theater- u. Reise-Perspective**  
sowie prima Reisezeuge  
empfiehlt  
A. Schuchmann, Roonstr. 98.

**Banter Consum-Verein e. G., Bant.**

Sonntag, 6. Oktober d. J., Nachm. 2 Uhr:

**Außerordentl. Generalversammlung**  
im Saale des Herrn Hug, „Zur Arche“.

- Tagesordnung:**
- 1) Statutenberathung nach dem neuen Genossenschafts-Gesetz,
  - 2) Beschlußfassung der Genossenschaft über Uebertritt von unbeschränkter auf beschränkte Haftung,
  - 3) Verschiedenes.
- Bant, den 30. September 1889.

**Täglich frische Milch,**  
pr. Liter 15 Pfg., do. Buttermilch, pr. Liter 6 Pfg., zu kaufen bei Wittwe Garlisch, Bant.

**Eine Schneiderin**  
empfiehlt sich in und außer dem Hause.  
Eckh., Marktstraße 40, 1 Tr.

**Zum Decken**  
empfehle meinen vorjährigen bekannten Ziegenbock.  
C. Seifert, Altheppens, Altemarktstr. 44.

**Gesucht 6-800 Mf.**  
per sofort gegen beste dokumentarische Sicherheit, resp. Wechsel, und 5 Proz. Zinsen auf 2 Jahre. Offerten unter T. T. 100 beliebe man in der Exped. d. Bl. abzug.

**Feine Wäsche**  
wird sauber und zum billigsten Preise geplättet.  
Augustenstraße 3, im Hinterhause.

**Zu vermieten.**  
Der bislang von meiner Schwester benutzte

**Laden,**  
Roonstr. 16 b,  
ist wegen Aufgabe des Geschäfts zum 1. Novbr. resp. 1. Febr. n. J. anderweitig zu vermieten.  
Joh. Peper.

Ein freundlich möbliertes Zimmer zu vermieten auf sofort.  
Neuestraße 3.

Die Anfertigung aller **Haararbeiten** als: Flechten, Verzücken, Stecklocken, Ketten, Armbänder pp. übernimmt **W. Morisse,** Roonstraße. Neue Flechten von 3 Mark an.

**Fak- u. Flaschenbier**  
aus der Dampfbräuerei von Th. Fetzöter, Jever, in Gebind. von 15-100 Litern.

**Feinstes Tafelbier,** 33 Flaschen, à  $\frac{1}{2}$  Liter, zu 3 Mf., nach **Pilsener Art gebranntes,** 30 Flaschen zu 3 Mf., **fein dunkles nach bayerischer Art gebranntes Bier,** 27 Fl. 3 Mf.  
**J. Fangmann,** Bismarckstraße 79.

**Junge Leute erhalten gut. Mittagstisch.**  
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

**Nr. 40**  
der „**Deutschen Reichs-Zeitung**“ ist angekommen und abzuholen in der Expedition des **Wilhelms-havener Tageblattes.**

Frisches gutes **Rossfleisch** empfiehlt **Fr. Tyzcyk,** Bismarckstr. 5a, hinter Lammes.

**Zu verkaufen**  
2 fünfjährige, gut eingefahrene Ponys nebst vierstelligem offenem Wagen mit Geschirr.  
Näheres in der Exped. d. Bl.

**Zum Auffärben**  
von Glacé-Handschuhen  
empfehle  
**Handschuh-Parbe**  
in schwarz, braun und grau.  
**Rich. Lehmann.**

Empfehle folgende Sorten

**Kaffee:**  
Java hochgelb roh zu M. 1,30  
gebrannt " 1,60  
Savaniilla roh " 1,20  
gebrannt " 1,50  
Maracaibo roh " 1,15  
gebrannt " 1,40  
Santos roh " 1,10  
gebrannt " 1,30  
Alles per 1 Pfund oder 500 Gramm.

Ich garantiere für reelle, rein-schmeckende Waare und bemerke noch, daß meine gebrannten Kaffees den auswärtigen (aus den sogenannten Dampfweimereien) mindestens gleich stehen, wenn nicht an Geschmack und Güte übertreffen.

**B. Wilts.**

**Visitenkarten**

in Buch- und Steindruck werden auf das Geschmackvollste und Billigste schnellstens angefertigt von der Buchdruckerei des **Tageblattes.**

**TH. SUESS,** Kronprinzenstrasse Nr. 1.

**Münchener Löwenbräu**

Prämirt mit der **goldenen Medaille** auf der Internationalen Ausstellung für Nahrungsmittel in Köln.  
Ausverkauf und Verkauf bei **Robert Wolf.**

Wir empfangen dieser Tage eine Sendung

**Wollsachen**

und empfehlen dieselben zu recht billig gefällten Preisen.

**Grosse schöne Kopfhawls** schon für 1,50 Mf.

**A. Oeltjen & Co.,** Börsestraße 29.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische **Bettfedern.**  
Wir verkaufen selbst, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. und 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M. und 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. u. 5 M.; ferner: echt hiesige Ganzdaunen (sehr stark) 2 M. 50 Pfg. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Bezügen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen. — **Pecher & Co. in Herford i. Westf.**

Empfehle meine als vorzüglichst anerkannten

**Biere.**

Spatenbräu . . . 16 Fl. 3 Mf.,  
Erlanger . . . 20 " 3 "  
Münchener Bier . . . 27 " 3 "  
Lagerbier, goldgelb . . . 36 " 3 "

**Sarzer Sauerbrunnen und Selterwasser.**  
Alle Sorten Biere halte in Gebinden auf Eislager.

Es gebe, den entsprechenden Aufträgen nach, gratis.

**A. Zimmermann,** Güterstraße 9.  
**Zu vermieten**  
eine Unterwohnung. Tonnbeich 28.

**Theater in Wilhelmshaven.**

Donnerstag, 3. Oktober:  
**Ein glücklicher Familienvater**  
Lustspiel in 3 Akten von C. A. Görner.  
Vorher:

**Ein Abenteuer Ludwig Devrient's.**  
Charakterbild in 1 Akt v. W. Kläger.

**Wilhelmshavener Kegel-Club.**  
Sente, sowie jeden Donnerstag:

**Kegeln**  
in der **Wilhelmshalle.**  
Der Präses.

**Öffentlich. Vortrag**

über:  
„**Das Toben des Meeres**“  
Donnerstag, 3. Oktbr.,

Abends 8 Uhr,  
im Hause Börsestraße 40, Esab.  
Zutritt frei.

**H. Dieckmann.**

**Sande.**  
Am Freitag, 4. Oktober:

**Großes Concert,**

ausgef. von der Kapelle des Kaiserl. II. Seebataill. unter pers. Leit. ihres Kapellmeisters Herrn R. Rothe.  
Auf. Abends 7 Uhr. Nach d. Concert

**BAAL.**  
Es ladet ergebenst ein  
**G. P. Zaddiken.**

Bei unserm Weggange von Wilhelmshaven sagen wir allen Freunden und Bekannten ein

**herzliches Lebwohl!**  
Carl Walter. Rud. Goldammer. Carl Krüger.

Die Warnung meines Mannes, Herrn **Christensen,** ist überflüssig, denn ich borge nicht, am allerwenigsten auf den Namen meines Mannes. Frau **Christensen.**

**Konkurs**

der **Carls'schen Buchhandlung**  
Bismarckstraße 6.

Die großen Vorräthe an **Büchern,**

Papier u. Schreibmaterialien, Bildern u. Geschäftsbüchern sind zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** auszuverkaufen.

Der **Konkurs-Verwalter.**  
**Looman,** Rechtsanwält.

Bringe mein reichhaltiges Lager

**feinster Cigarren,**

von den niedrigsten Preisen bis zu 250 Mark per Mille, in empfehlende Erinnerung. Wiederverkäufern gebe zu Fabrikpreisen ab.

**J. Roeske,** Königstraße und Güterstraße.

Den geehrten Kunden zur Nachricht, daß ich vom 1. Oktober ab die

**Milch für 18 Pfg.**  
per Liter abgebe. **Sauere und süße Sahne,** per Liter 1,10 Mf.  
**W. Blant,** Wilhelmstraße.

**Zwei schöne Wohnungen,** à 5 R., Wasserl., Zub., 400-500 M., sofort zu verm. Peterstr. Näh. Lehrer **Ulrichs,** Wilhelmstr. 6.

**Geburts-Anzeige.**

Die glückliche Geburt eines gesunden **Töchterchens** zeigt in Abwesenheit ihres Mannes an  
-Wilhelmshaven, den 1. Oktbr. 1889-  
**Elise Goerth,** geb. Brandenburger.

**Danksgiving.**

Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme während der Krankheit und bei dem Begräbniß meiner lieben Frau sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.  
**Fr. Meyer.**